

SÜDUNGARN

Organ für Verwaltung, Cultur und Volkswirtschaft.

<p>Pränumerationspreise: Ganzjährig 8 fl. = 16 Kron., Halbjährig 4 fl. = 8 Kron. Vierteljährig 2 fl. = 4 Kron. Einzelne Sonntags-Nummer 10 kr. „ Donnerstags- „ 6 kr.</p>	<p>Erscheint wöchentlich zweimal: Sonntag und Donnerstag.</p>	<p>Redaction und Administration: Bonnazgasse, (Schreiner'scher Neubau). Manuscripte werden nicht retournirt.</p>
--	---	--

An die g. Leser!

Mit 1. Jänner beginnt ein neues Abonnement auf das einzige wöchentlich zweimal erscheinende Blatt Krassó-Szörény's

„Südungarn“

Zwei Jahre sind seit dem Bestehen unseres Blattes verstrichen, in welchem Zeitraume wir wiederholt Gelegenheit hatten den Beweis zu erbringen, dass wir unserer Aufgabe voll und ganz nachkamen, wenn es galt für die Interessen der Bevölkerung Lugos' und Krassó-Szörény's einzutreten.

Es bedarf keiner weiteren Anpreisung unseres Blattes, sondern weisen auf den bisherigen Aufschwung desselben hin, den wir dem Umstande verdanken, dass unser Blatt über alle Vorgänge in Lugos und Krassó-Szörény die ausführlichsten und objektivsten Berichte bringt.

„Südungarn“

ist heute nicht nur das reichhaltigste, sondern auch das weitverbreitetste Blatt Krassó-Szörény's

FEUILLETON.

Critsch-Cratsch.

(Orig.-Feuilleton des „Südungarn“).

Wenige Stunden noch und das Jahr 1894 ist in das Meer der Ewigkeit versunken. Wenn die Bemerkung Baron Eötvös' richtig ist, daß sowohl in der Landwirtschaft wie auf dem Felde der Politik, gewöhnlich jene Jahre die fruchtbarsten sind, deren Ereignisse am meisten geklagt wird, dann muß das abgelaufene Jahr noch reiche Früchte tragen, denn Anlaß zu Klagen bot uns daselbe im reichsten Maße.

Von der diesmal überstandenen Cholera-gefahr, Repräsentantenvahlen, Beamtenrestauration, senkten Reden bis zur Entthronung des Ministerium Wekerle und den von unserer Stadt wahrhaft kavaliermäßig verbannten Zehntausenden, zog sich eine ganze Kette größerer und kleinerer Unglücksfälle und wenn der Sand im Stundenglase abgelaufen, das alte Jahr sich verabschiedet, und das neue von rosenrothem Schimmer der Zukunft umstrahlt, seine Herrschaft beginnt, wird manches schwer bedrückte Menschenherz erleichtert aufathmen, denn

Die Welt wird alt und wieder jung,
 Der Mensch hofft stets auf Besserung — —
 Ob diese Hoffnung eine begründete ist, das ist allerdings eine andere Frage, aber spiro, sporo,

Indem wir noch die Versicherung geben, dass wir unserem Principe treu bleiben und frei, unabhängig, ehrlich und offen für das allgemeine Wohle eintreten werden, erlauben wir uns, Alle, welche sich für das öffentliche Leben der Stadt Lugos oder des Krassó-Szörényer Comitates interessiren, höflichst zum Abonnement einzuladen.

Achtungsvoll
 Redaction und Administration
 „Südungarn“.

Einige Worte über die Reform der Mittelschulen.

Lugos, 29. Dezember.

Die Angriffe gegen den Unterricht der klassischen Sprachen in den Gymnasien dauern schon seit einem Jahrhundert und machten von Frankreich aus beginnend, die Kunde durch alle zivilisirten Völker und gerade scheint dort der Anfang gemacht worden zu sein, wo diese Sprache ihre Zuflucht gefunden, fleißig gepflegt und zur Bildung der barbarischen Völker am meisten beigetragen, ich meine die Klöster, deren Verdienst um die Wissenschaften unvergänglich ist. Die gläubigen Seelen fürchteten einen schädigenden Einfluß für das Christenthum, wenn die

es hofft der Mensch so lang er athmet. Ich bin dein Meister sagt das Schicksal, aber ich nicht dein Sklave sagt der Mensch, und der Kampf des Lebens beginnt. Beide siegen und werden besiegt, bis endlich das stumme Grab den müden Kämpfer aufnimmt. In diesem aufreibenden Kampfe aber ist die Hoffnung die stärkste Stütze des Menschen. Sie läßt uns wachend träumen, sie läßt den Schiffer das Land immer näher erscheinen, als es wirklich ist, an sie klammert sich der verzweifelte Mensch, wie der Ertrinkende an den Strohhalme.

Freilich verschwindet der blane Schimmer der fernen Berge, wenn wir ihnen näher kommen, und wir sehen oft nur schwarze Steinmassen vor uns, und auch der grüne Schimmer unserer hoffnungsvollen Zukunft wird oft nur zu schnell verduftet, aber wo ist das Leben, das nur glänzend und heiter über diese Erde hingezogen wäre, wo ist der Himmel, der nie von Wolken getrübt wurde, und wo ist der Mann, der in seiner Jugend nicht zwanzig Mädchen umschwärmt hat und zuletzt froh war, seine Frau erhalten zu haben.

Dazu gehört allerdings auch ein bisschen Zufriedenheit und Genügsamkeit, aber namentlich letztere scheint dem Menschen unseres Zeitalters etwas stark abzugehen. Als Pyrrhus einem Philosophen seine großartigen Pläne mittheilte, fragte ihn dieser kurz: „Und was wirst Du beginnen, wenn Du Alles durchgeführt?“

Jugend mit der Religion und den Gebräuchen des Heidenthums zu früh bekannt würde. Auch die Staatsmänner der absolut regierten Staaten waren besorgt, daß beim gründlichem Studium der demokratischen und republikanischen Verfassung, die für die Freiheit leicht empfängliche und sich begeisternde Jugend Vergleiche anstellen könnte zwischen einst und jetzt und da sie da nach der Meinung der Autokraten zu Aufwiegeln, gefährlichen Staatsbürgern erzogen würden.

Nehmen wir z. B. die Geschichte und Geographie. Es sind Beweise so zahlreich vorhanden, daß diese Gegenstände bei manchen Lehrern von den Schülern mit dem größten Vergnügen und spielend gelernt werden, daß die Schüler eine gründliche Kenntniß dieser Zweige sich verschaffen, blos nach den Vorträgen ihres Lehrers, ohne zu Hause mit vielem Büffeln sich plagen zu müssen — Es wird ein Lieblingsgegenstand, die Schüler freuen sich auf jede kommende Stunde. Das Schattenbild dagegen: ein Lehrer, der selbst die Legion herfagt, in der nächsten Stunde dieselbe fast wörtlich von den Schülern verlangt und bei jedem Stecken des Schülers schon drein schreit: „Nichts gelernt — gehen S' — nicht genügend.“ So betrübend dieses Faktum ist, wegleugnen kann man es nicht, und ähnlich kommt es leider auch in andern Gegen-

— Ausruhen, war die Antwort.

— Sieh, mein Freund, entgegenete der Philosoph, dann ist es viel einfacher, wenn Du gleich beim Ausruhen beginnst.

Diesen philosophischen Ausspruch hätten auch einige Stadtväter beherzigen sollen, die eher in die Kongo-Repräsentanz gehören, wo man eben nach Herzenslust — heulen darf.

Nun, die Russen haben ihren neuen Czar, die Franzosen ihr Panama, der Dumme hat's Glück, warum soll unsere Repräsentanz nicht ihren Hanswurst haben?

Pardon! ich verlasse ganz das Neujahrsthema, über welches ich eigentlich schreiben soll.

Das sich diesmal auch die Leute den Kopf zerbrechen, wenn alles sie zum Jahreswechsel ihre Glückwünsche darbringen sollen und daß den anderen Tag sich jeder der „aufrichtigsten und herzlichsten“ Glückwünsche kaum erwehren kann, ist selbstverständlich. Was der ganzen Welt passiert, warum sollte ich das nicht auch verschwören. Das Absenden von Gratulationen macht mir zwar weniger Sorge, desto mehr fürchte ich aber das Anhören derselben. Zuerst die Briefträger mit den schriftlichen Wünschen, dann Dienstboten, Rauchfangkehrer, Nachtwächter, Straßenteiler, Lampenzünder, Panduren, Zettelträger und Gott weiß, was noch alles, Leute, die man das ganze Jahr hindurch gar nicht zu Gesicht bekommt, wünschen uns Glück und sich etwas in den Sack hinein. Geht man zum

ständen vor, das ist aber eine interne Angelegenheit der Schule; war da und wird sich wiederholen: homines sumus et nos magistri; da kann man nur sagen: videant directores.

Und trotzdem wagten sie es nicht, durch ihr Machtwort den Unterricht einzustellen; sie hatten doch Ehrfurcht vor dem hohen Worte Wissenschaft. Denn, daß alle Gelehrsamkeit, von welcher aller Bildung ausgeht, vom Alterthum stammt, daß in den Meisterwerken der Alten der Same einer echt menschlichen Bildung ist, das ist ein seit Jahrhunderten anerkannter Grundsatz, der als Gegengewicht gegen die Einseitigkeit der Schriftgelehrten und die Rohheit des absterbenden Ritterthums, die alten Sprachen zur Grundlage jeder gelehrten Bildung machten.

Zu neuester Zeit, im Zeitalter der Nervosität, die man in der vermeintlichen Ueberbürdung der Schüler sucht, will man die Sprachen als die Hauptbelastung der Jugend und dabei noch dazu als überflüssig aus dem Gebiete des Unterrichtes streichen; diese sogenannte Ueberbürdung! ein geflügeltes Wort, das modern geworden ist, also in Respekt steht. Ist wirklich eine Ueberbürdung da? und wenn ja, wo liegt die Ursache? Nach der unmaßgebenden Ansicht aller praktischen Lehrer ist die Ueberbürdung, wenn vorhanden, nicht in dem Lehr- und Lehrstoffe des Gymnasiums zu suchen. Der Lehrstoff ist ja im Ganzen und Großen seit Dezennien nicht geändert, nicht vergrößert und doch war die Bewältigung des Stoffes der früheren Generation nicht schwer und die jungen Leute verließen das Gymnasium körperlich kräftig und geistig frisch, wenn also in unseren Tagen, wo der Fortschritt in der Methode und in den Lehrmitteln nicht zu bestreiten ist, also den Schülern das Erlernen bedeutend erleichtert wird, die Klagen über Ueberbürdung und die daraus folgende körperliche und geistige Schwäche wieder und wieder auftauchen und in Folge dessen denn doch eine gewisse Berechtigung haben müssen, so müssen die Ursachen nicht im Lehrplan, der ja nicht wesentlich geändert worden ist, gesucht werden, sondern anderswo ihren Ursprung haben und Pflicht der dazu Berufenen wäre es, diesen Gründen nachzugehen und

Frisen, wird man beglückwünscht und bekommt einen Kalender, im Gasthause liegt unter der Serviette wieder ein Kalender, im Kafé guckt zärtlich unter der Zuckertasse wieder ein Kalender heraus und im Bureau überreicht Einem mit freudlichem Schmuzeln der beglückwünschende Diener wieder einen Kalender. Zuletzt besitzt man mehr Kalender als Guldenzettel.

Doch das Geld ist nur Chimäre und wenn von den vielen vielen Glückwünschen nur der tausendste Theil in Erfüllung geht, bin ich auch zufrieden. Dieser tausendste Theil wäre eigentlich das, was ich mir selbst wünschen würde. Es ist merkwürdig, daß uns die Leute beinahe immer zwingen wollen, nicht nach unseren, sondern nach ihren Begriffen glücklich zu werden. Friedrich der Große gestattete in seinen Ländern jeden nach seiner Fagon selig zu werden, aber glücklich müssen wir meistens so werden, wie es andere wollen. Und doch wäre die Zahl der Glücklichen viel größer, wenn man die Menschen nicht nach herrschenden Ansichten zum Glücke zwingen, sondern ihnen gestatten würde, ihrer eigenen Art nach glücklich zu sein.

Doch ich vergaloppiere mich ganz in philosophische Betrachtungen und vergesse ganz, daß ich den g. Lesern einige Miniatur-Geschichten schulde, die noch in der Lugofer Geschichte 1894 aufgezeichnet werden müssen.

Bekommt da, in der abgelaufenen Woche die „Heldin“ unseres Theaters, ein rosafarbiges

wo möglich Hilfe schaffen. Unbestritten ist der Grundsatz, daß der Lehrer großen Einfluß auf Behandlung des Stoffes und Entwicklung des Schülers ausübt.

Der externe Grund für die geringen Fortschritte der Gymnasialschüler liegt in ihrer Qualität, die oft nicht derartig ist, wie sie zum Fortkommen in den Studien nothwendig ist. Die Vorbereitung in der Volksschule für das Gymnasium ist oft eine mangelhafte, der Schüler soll eine gründliche Kenntniß der Redetheile, des einfachen Satzes mitbringen, soll orthographisch richtig schreiben, das Gelesene oder Gehörte mit einigen Worten wiedergeben, also über einen ziemlich großen Wortreichtum verfügen. Das ist für 10jährige Knaben ziemlich viel, selbst an solchen Volksschulen, wo nur in der Muttersprache unterrichtet und keine andere Sprache gelehrt werden darf, wird der vorgeschriebene Zweck nur theilweise erreicht und man kann die Erfahrung machen, daß von den aufgenommenen Schülern in der I. Klasse durchschnittlich 20% abfallen.

Und das kommt an rein deutschen Anstalten vor; um wie viel größer sind diese Schwierigkeiten für Lehrer und Schüler in Jugos. Magharische, deutsche, rumänische Kinder kommen aus Volksschulen, in welchen sie zwar magharisch lernen, wobei sie natürlich in der großen Mehrzahl weder gut magharisch sprechen, geschweige denn die Sprachlehre so gründlich erlernen können, um die vorgeschriebene Materie zu bewältigen. Dazu kommt, daß nach meiner unmaßgeblichen Meinung, die Schüler zu jung ins Gymnasium kommen; mit dem 6. Jahre muß das Kind in die Schule, mit dem 10. ist die Volksschule absolviert. Da wäre es recht sehr gerathen, daß beim Gymnasium auf Staatskosten, sagen wir, eine Vorbereitungsschule eingerichtet würde; Hauptzweck: Uebung der magharischen Sprache und Sprachlehre, damit die Schüler eine gründliche Kenntniß sich erwerben und dann erst, so gut vorbereitet und auch älter, also an Körper stärker, ins Gymnasium eintreten.

Noch eines Uebelstandes beim Schülermaterial sei erwähnt, der sehr schwer ins Gewicht fällt und der doch so selten erwähnt wird. Jeder Lateiner, wie der Ausdruck hier so verbreitet ist,

Billet, welches die ganz höfliche Einladung zum Souper enthält; unterfertigt von zwei ganz acceptable junge Leute der hiesigen Gesellschaft. Die „Heldin“ geräth ob dieser Schandthat in (leider ohnmächtiger) Wuth, läuft von Pontus zu Pilatus und vice versa, schließlich kommt es auch mir zu Ohren. In meiner Eigenschaft als Berichterstatter, telegraphire ich diesen Fall sofort an den Wiener „Floh“ dessen Redakteur Jankes Singer, mir lakonisch zurücktelegraphirt: „Soll ich e so leben, man wird's noch billiger geben“. Zerknirscht vor dem Fiasco, welches ich mit meiner wichtigsten Depesche gemacht, beschließe ich den „Floh“ drei Monate ohne Bericht zu lassen.

Ueber die Hebammen unserer Stadt scheint jetzt ein eigenthümlicher Mysterium zu walten. Jüngst wurde eine verhaftet, eine zweite wurde von einem Familienvater in unsanfter Weise an die Luft gesetzt, was im Volksmunde „hinanwerfen“ heißt. Ja, die Kinder machen nicht nur dann Sorgen wenn sie da sind, sondern auch bevor sie noch da sind.

Und wir anderen haben Neujahr. Was ich dir wünsche lieber Leser? — Möge dein Neujahrsmorgen nicht durch den Anblick einer Schuster- oder Schneider-Rechnung getrübt werden, und mögest du mir alle Sünden verzeihen, die ich im abgelaufenen Jahre mit diesen „Tritsch-Tratsch“ begangen habe. Timeon.

d. h. jeder Staatsbeamte, ob hoch oder niedrig, jeder Advokat, Arzt glaubt das Glück seines Kindes nur wieder in der Beamtenlaufbahn begründen zu können; Handwerk und Geschäft wird nicht geachtet, deswegen müssen natürlich alle Söhne studiren; ob sie die geistigen Fähigkeiten dazu haben, wird nicht gefragt; der Junge wird gedrillt, gemartert, geht es dennoch nicht, muß die Schuld selbstverständlich an den Lehrern liegen, oder an der großen Masse des Lehrstoffes, nur nicht an dem Knaben. Sein Vater hat ja auch studirt, ergo muß auch der Sohn so tüchtig sein. Und was die Eigenliebe selbst bei Gebildeten macht: sie entschuldigen ihre Kinder. Ein einfaches Beispiel könnte sie heilen von ihrem Wahn.

Nehmen wir zwei 10jährige Knaben; der eine ist groß und kräftig, der andere ist ein schwächliches Kind, und geben wir jedem gleiche Last zu tragen. Der eine trägt diese mit Leichtigkeit sogar bergauf, der andere kann sich oft gar nicht bewegen und wenn er seufzend sie gehoben und ächzend ein Stück Weges getragen — bricht er zusammen, ehe er den Berg erklimmen. Und so ist es auch mit der geistigen Stärke und Last, — Eines schickt sich nicht für Alle. — Nicht unerwähnt darf man lassen die moderne Erziehung in den sogenannten guten Familien. Von Kindheit wird das Kind nur bei schönem Wetter an der Hand auf eine Stunde ausgeführt; sonst sitzt es im Zimmer, in die Schule wird es geleitet und wieder abgeholt, immer schön langsam muß es gehen, denn das Herumspringen schickt sich für solche Kinder nicht: wenn es mit den Schulgegenständen fertig ist, muß es wieder unterrichtet werden. Spiele, welche das Kind reifer machen, wobei das Kind denken muß, sind ihm unbekannt; dazu kommt oft schon frühzeitig Musik und wo es hoch hergeht, bald auch etwas französisch plappern, denn das gehört schon zu dem feinsten Ton, — soll man sich da noch wundern, wenn solche Kinder — Kinder von intelligenten Leuten, die selbst oft schon schwächere Nerven haben, im Laufe der Jahre nervös werden? Nein, da gibt es kein Wundern; da ist aber auch nicht das Gymnasium an der Nervosität unseres Zeitalters schuld, sondern die Erziehung des Kindes im Elternhaus.

Vom Kaffee- und Thee-Getränk.

Eine zeitgemäße Betrachtung.

Erwägt man den enorm großen Verbrauch, die allgemeine Verwendung namentlich des Bohnenkaffees in allen Schichten unserer heutigen Gesellschaft, so ist es überraschend, zu erfahren, wie schwer und langsam sich dieser, wie auch der Thee bei uns eingebürgert haben, und wie mehr als zwei Jahrhunderte dazu gehörten, diese heute unentbehrlich scheinenden Modegetränke bei uns beliebt zu machen.

Schon 1573 soll ein deutscher Arzt, Leonhard Rauwolf, durch ein in diesem Jahre gedrucktes Buch als Erster den Kaffee in Europa bekannt gemacht haben, während ein italienischer Arzt, Prospero Alpino, ihn 1591 als Arznei aus Aegypten nach Venedig brachte. Seine erste Verwendung als anregendes Getränk fand der Kaffee in Arabien in der Gegend von Aden und Mocha, von wo er zunächst nach Aegypten und Konstantinopel gelangt war. Durch Armenier kamen sodann die ersten Säcke mit Kaffeebohnen um 1660 nach Paris, wohin schon früher, 1635, von der holländisch-indischen Handelsgesellschaft die ersten Päckchen Thee gebracht wurden. Aber es dauerte lang, bis das große Publikum Notiz von diesen neuen Genussmitteln nahm, trotzdem dieselben in den höchsten Gesellschaftskreisen nach und nach Mode wurden. Namentlich das Gebräu des Kaffees

Tagesneuigkeiten.

Tageskalender.

31. December. Silvesterfeier des Lugofer Kasino.
12. Jänner. Liedertafel des Lugofer Gesang- und Musikvereines.
18. Jänner. Kostüm-Kränzchen des israelitischen Frauenvereins.

Profit Neujahr!

Allen unseren gesch. Lesern

herzlichsten Glückwunsch

zum neuen Jahre.

Redaktion und Administration
„Südungarn“.

Ein interessantes Schriftstück.

Lugos, 27. Dezember.

Die Motivenschrift, welche anlässlich der städt. Beamtenrestauration von einem Theile der städtischen Repräsentanten überreicht wurde, hat nachfolgenden Inhalt:

„Bevor noch in unserer Gemeinde der geregelte Magistrat in's Leben trat, hat ein sehr ansehnlicher Theil unserer Bürger, welcher die materielle, und in dessen Folge auch intellektuell unzulängliche Lage für die Erhaltung eines Magistrats kannten, die Behauptung aufrechterhalten, daß die Umwandlung unserer Gemeinde in eine Stadt mit geregelter Magistrat zum Nachtheile sowohl der Bürger, als auch der Administration im Allgemeinen sein muß.“

Wenn wir nun heute nach sechsjährigen Wirken einen Blick in die aktuelle Lage und auf die Liste der jetzigen Konkurrenten werfen — ohne die wenigen Ausnahmen zu unterschätzen — so muß konstatiert werden, daß wir noch mehr in unserer Ueberzeugung bekräftigt sind, daß der Uebergang zum geregelten Magistrat wahrhaftig zum Nachtheile der Administration als auch der allgemeinen Lage der Bürger geschehen ist. Die gesetzlich erforderliche Mehrheit der Steuerzahlenden, hegte damals

sand man anfänglich schauerhaft, man hatte Mühe, wie ein damaliger Schriftsteller berichtet, dasselbe ohne Gesichterschneiden hinunterzubringen.

Doch, wie gesagt, namentlich auf den Kontinent war das Kaffeetrinken Mode geworden. Und so entstand, nachdem 1672 die ersten Kaffeebohnen auch nach Dresden gekommen waren, 1679 in Hamburg das erste Kaffeehaus. In Paris tauchten um 1680 die ersten Kaffeestuben auf, kleine schmutzige Spielunken, während in Wien bekanntlich 1683 nach Aufhebung der türkischen Belagerung Kolschigky das erste Kaffeehaus eröffnete, zu welchem er sich die Befugniß als Lohn für seine wichtigen Kundschafterdienste erbeten hatte.

Aber der Kaffeegenuß blieb noch lange Zeit nur auf die größeren Städte und die höheren Gesellschaftsschichten beschränkt. Erst in den letzten Jahrzehnten unseres Jahrhunderts drang der Kaffee bis ins letzte Dorf und in die ärmste Hütte, wo er vielfach als Nahrungsmittel betrachtet und genossen wird, was er absolut nicht ist. Und so übertrifft heute der Handel in demselben an Wichtigkeit jeden anderen Handelsartikel. Die jährliche Gesamtproduktion hat sich seit 1830 um das Fünffache vermehrt und wird heute auf 9 Millionen Gulden geschätzt, wovon der Import nach Oesterreich-Ungarn circa 40 Millionen beträgt. Auch die Thee-Produktion steigt unausgesetzt, und betrug

diese Befürchtung nicht und suchte an — im guten Glauben — um die Umwandlung der Gemeinde in eine Stadt mit geregelter Magistrat, ohne vielleicht daran zu denken, daß man hiedurch etwas positiv Gutes für ein sperativ Besseres opfere.

Betrachten wir nun das Resultat dieser Metamorphose.

Das Erste war, daß wir mit einer Menge Agenden belastet wurden die früher theils der Staat, theils das Komitat zu besorgen hatten, und war:

a) übernahmen wir vom Komitat den Waisenstuhl obwohl es für den Lugofer ganz gleichgültig sein mußte, ob seine Waisenangelegenheiten im Komitats- oder im Stadthause erledigt werden.

b) übernahmen wir vom Stuhlamente sämtliche Polizeiangelenheiten obwohl es für unsere Bürger einerlei war, ob diese im Komitatshause beim Stuhlamente, oder im Stadthause beim Stadthauptmann erledigt werden.

c) Wir überhäuften unsere Gemeinde-Kassa mit Agenden, die früher theils das kön. Steueramt, theils das Komitat besorgen mußten speziell was die Manipulation der sich auf viele Tausende belauenden Waisengelder anbelangt.

d) Im Sinne des diesbezüglichen Gesetzes rückten nicht weniger als 800—900 Gewerbetreibende aus einer niederen in eine höhere Steuerklasse, in dessen Folge der Kern unserer Bürger ohne Weiteres mit einer viel größeren Steuer belastet wurde.

Nun fragen wir, welches Äquivalent erhielten unsere Bürger für die übernommenen Lasten? Ist die Administration eine bessere und wenn sie es wäre, entspricht die Besserung der gebrachten Opfer?

Lugos als Großgemeinde besaß zu jeder Zeit die nöthigen Kräfte, um die viel geringeren Agenden einer Großgemeinde bestreiten zu können; denn die damalige Administration war eine gute und in jeder Beziehung hinlängliche.

Aus den Erfahrungen der letzten 6 Jahre müssen wir folgern, daß wir — über jene Kräfte, die unbedingt notwendig sind um die Agenden einer Stadt mit geregelter Magistrat zu bestreiten, ohne eine bedeutende Erhöhung unserer Lasten, nicht verfügen. Den einschlagendsten Beweis hierfür liefert uns

1893 der Import für Oesterreich-Ungarn 7893 Met. Centr. im Werthe von 3 Millionen Gulden.

Da der Preis namentlich des Bohnenkaffees schon ursprünglich zu theuer für die ärmeren Bevölkerungs-Klassen war, die Mode des Kaffeetrinkens sich jedoch immer weiter verbreitete, so begann mit dem gesteigerten Verbrauch des Bohnenkaffees auch ein Verbrauch von sogenannten Kaffee-Surrogaten von welchen die aus der Cichorienwurzel sowie die aus gerösteten Feigen ebenfalls bald eine kolossale Verbreitung fanden. Auch für diese Kaffee-Surrogate muß ein großer Theil der Rohprodukte vom Ausland bezogen werden.

Es liegt auf der Hand, welche bedeutende wirtschaftliche Schädigung dies für unser Land bedeutet, denn dieser enorme Tribut an das Ausland für nährlose, zum Theile gesundheits-schädliche Produkte wird zum geringsten theile von dem Luxusbedürfnisse der wohlhabenden Klassen getragen; gerade die Ärmsten des Volkes steuern den beträchtlichen Theil zu demselben bei. Wo bleibt da der altbewährte nationalökonomische Grundsatz, daß ein Volk nur das verzehren soll, was es selbst erzeugt oder doch leicht erzeugen kann.

Aber bedeutender noch als der Verlust an Geld ist die Einbuße an Gesundheit und Kraft, welche als Folge des allgemeinen Gebrauches der genannten Modegetränken bezeichnet werden muß. Die hochgradige Nervosität unserer Zeit,

eben die uns mitgetheilte Liste der Amtsbewerber; die Meisten derselben sind ja solche, die sich einem anderen Lebensberuf als dem der Administration gewidmet haben und somit per absolutum eine Qualifikation für administrative Beamten in einer Stadt nicht haben können.

Nun müssen wir konstatiren daß die überwiegende Mehrheit der Lugofer Bürger die Landwirthe und Gewerbetreibende bildet, welche in Folge Erhöhung der Steuerlast am meisten betroffen sein würden und daß eine größere Besteuerung dieser Mehrheit in keinem Verhältnisse zur Möglichkeit des täglichen Erwerbes steht.

Schließlich konstatirend daß wir auch über hinreichende intellektuelle Kräfte zur Erhaltung unserer Gemeinde in der aktuellen Organisation nicht verfügen so halten wir es für unsere heiligste Pflicht alle Schritte zu thun um unsere Gemeinde in den Stand zu setzen, damit selbe allen seinen Verpflichtungen als Gemeinwesen nachkommen könne, wie es früher denselben auch nachgekommen ist.

„Nachdem dieß unsere feste Ueberzeugung ist, damit wir weder eine moralische, noch materielle Verantwortung mit einer kleinen Ausnahme für die heutige Restauration nicht übernehmen können, so erklären die Gefertigten, daß sie an der heutigen Beamtenwahl nicht Theil nehmen werden.“

(Folgen 50 Unterschriften.)

Personalnachrichten. Herr Honvéd-Oberstabsarzt Mihelyi, weilt seit einigen Tagen als Gast des G.M. v. Babos in unserer Mitte.

Justizielle Ernennungen. Der Lugofer Unterrichter Béla Szokolay wurde zum kön. Bezirksrichter ernannt. — Der Diurnist Michael Jungbert des Lugofer Gerichtshofes wurde als Schreiber zum Fehertemplomer Gerichtshof ernannt.

Weihnachtsfeier im Kloster. Die unterbliebene Weihnachtsfeier des hiesigen Klosters wird am Neujahrstage stattfinden.

Christbescherungen. (Wegen Raummangel in unserer letzten Donnerstagsnummer ausgelassen). Auch in diesem Jahre hat sich Herr Konstantin Udria, der Mühe unterzogen für

das immer mehr verkümmerte Menschenmaterial sowie die wahrhaft erschreckende Zunahme von Jerrimus- und Schlaganfällen werden von den hervorragendsten Ärzten und Gelehrten, darunter Prof. v. Virchow in Berlin, Sanitätsrath Dr. A. Luze, Dr. F. Stuhlmann, Sanitätsrath Dr. B. Niemayer, dem berühmten amerikanischen Professor Sylv. Graham, Dr. Bell, Dr. Bardell, Dr. Beaumont, Prof. Brilat-Savarin in Paris und vielen anderen direkt dem regelmäßigen Kaffee- und Theegenusse und der Wirkung der in denselben enthaltenen Gifte (Koffein und Thein) zugeschrieben.

Eingehende wissenschaftliche Untersuchungen haben gerade in letzterer Zeit die gefährliche Wirkung dieser narkotischen Getränke nachgewiesen deren andauernder Genuß das Heer der gichtischen und nervasthenischen Leiden, Nervenlähmung, Kopf-, Herz- und Magenleiden, sowie die häufigen Schlaganfälle, unzweifelhaft im Gefolge hat.

Trotz dieser überzeugenden Nachweisungen, trotz aller Gefahr für Gesundheit und Leben wird dennoch Niemand von seinem gewohnten Kaffee- oder Theegenusse lassen wollen. Wenn Kaffee und Thee schon Gifte sind, so sind sie jedenfalls die angenehmsten Gifte, „sie liebsten den Menschen gleichsam zu Tode“ wie Dr. Birkmayer in einem Berichte der „Allg. medicin. Zeitschrift“ sagt. Aber in allem Ernste

die armen Kinder eine Sammlung einzuleiten, welche Dank des Wohlthätigkeitsfinnes unserer Bürgerschaft ein sehr schönes Resultat ergab. Für die erbrachte Summe veranstaltete Herr Udria ein herrliches Kinderfest, welches die Herzen unserer armen Kleinen wenigstens für Stunden glücklich machen sollte. Der schöne Christbaum war diesmal im Stadthausaale aufgestellt, wohin die armen Kinder in hellen Schaaren pilgerten, um mit allerlei köstlichen Naschwerk und nützlichen Dingen beschenkt zu werden. — Im Komitats-Waisenhaus hat ebenfalls eine Christbescherung stattgefunden. Dasselbst hatten sich zahlreiche Gäste eingefunden, um an den Christfreunden der armen Waisen theilzunehmen. Besonders prachtvoll war der bis an den Plafond reichende Weihnachtsbaum, welcher mit allerlei Herrlichkeiten behangen, in tausendfadem Lichte erstrahlte. Der Kurator des Waisenhauses Herr kön. Rath Franz Sutttag, richtete an die Kleinen eine Ansprache. Voran die Vertheilung der Christgeschenke erfolgte.

Beförderung der Einj. = Freiwilligen. Im Nachhange zur veröffentlichten Avancement-Liste, publiziren wir folgende: Ferner wurden ernannt zu Kadeten-Offiziers-Stellvertreter: Die Reserve-Unteroffiziere: Viktor Demkó v. Bélánky, J.-N. 29; Wilhelm Ackermann, J.-N. 61; Sigmund Koppmayer, J.-N. 29; Emerich Grafelli, J.-N. 29; Rudolf Slady, J.-N. 43; Stefan Melzer, J.-N. 43; Rudolf Voiger, J.-N. 43; Karl Heißler, J.-N. 29; Konstantin Karakassievics J.-N. 29; Emil Pifat und Nikolaus Kech, J.-N. 61; Augustin Svoboda, J.-N. 61; Alatus Andrássy, J.-N. 29; Richard Wessely, J.-N. 29; Anton Kalkbrenner, J.-N. 43; Paul Beer und Arthur Fuchs, J.-N. 61; Arthur Marchfeld, J.-N. 43; Josef Kende, J.-N. 43; Duschán Dragoilov J.-N. 29; Georg Schögel, J.-N. 61; Adár Nemesik, 43; Alexander Pladik, 61; Viktor Heidrich, J.-N. 61; Karl Leidenfrost, D.-N.-N. 21; Zeno Svoboda, D.-N.-N. 19; Rudolf Schwarz des R.-N.-N. Nr. 7; Emil Tereba des R.-N.-N. Nr. 7; Ludwig Gasparics des R.-N.-N. Nr. 7; Augustin Terentin des D.-N.-N. Nr. 29; Franz Peter beim R.-N.-N. Nr. 7; Eugen Gulhás und Joltan Thomka, beide des R.-N.-N. Nr. 7; Josef Derera des D.-N.-N. Nr. 20; Ernst Szöllösy des D.-N.-N.

gleichgiltig dürfte die Sache nach den gemachten Erfahrungen denn doch Niemanden mehr lassen. Zum Glück ist dies auch nicht der Fall; und da die Natur zu jedem Gifte auch das Gegengift erzeugt, so beginnt ein Mittel immer allgemeiner bekannt zu werden, das berufen scheint, mindestens dem so beliebten Kaffeegenuß seine Gefährlichkeit zu nehmen, und gleichzeitig zum Nutzen unserer heimischen Landwirtschaft seinen Verbrauch einzuschränken, die Verwendung der fremdländischen Surrogate jedoch ganz überflüssig zu machen.

Dies Mittel scheint der bereits sehr beliebte und verbreitete heimische Malzkaffee zu bieten, dessen Erzeugung in der großartig angelegten Kathreimer'schen Malzkaffee-Fabrik zu Stadlau bei Wien einen neuen, äußerst lebhaft ausblühenden Industriezweig darstellt, welcher heute schon Hunderte von Menschen beschäftigt und allem Anscheine nach einer großen Zukunft entgegengeht.

Es kann also auch ferner Jeder zum Frühstück seinen Milchkaffee sowie nach dem Mittagmahl den gewohnten Schwarzen ohne Sorge trinken, wenn er weiß, daß ihm Malzkaffee beigemischt ist, und erleben wir vielleicht sogar die Zeit, wo man auch im entferntesten Gebirgsdorfe ohne die heute wohlbegründete Scheu vor dem gewissen zumeist aus Surrogaten erzeugten „Geschlader“ seine Schale appetitlichen Malzkaffee mit guter Gebirgsmilch trinken kann.

—r.

Nr. 19; Desiderius Szabó des D.-N.-N. Nr. 20; Stef. Papik des R.-N.-N. Nr. 7; Ant. Horger des D.-N.-N. 21. Laurenz Wöber bei der Sanitäts-Abtheilung Nr. 21. — Zu Reserve-Kadeten die Reserve-Unteroffiziere: Pavel Balteanu, Nr. 43; Mitja Haiduska, Nr. 61; Heinrich Dworzák, Nr. 43; Josef Kunits, Nr. 29; Rudolf Szozek und Mathias Podonyi, beide Nr. 43; Michael Pollovits, Nr. 61; Alexander Pástor, Nr. 43; Adolf Kuhn, Nr. 43; E. Wild und E. Prohászka, beide 61; Imre Junker 29; Maximilian Debevec 29; Georg Kereštes, von Bánfalvi, 61; Mano Leipnik, 61; Julius Kovák, 43; Anton Walzer und Jenő Biró, beide 61; Joltan Tipula, 43; L. Leipnik, 61; Gyuro Mitrovic, 29; Stefan Lukátsi, 43; Johann Krstjori, 61; Ludwig Cserrmak, 61; Béla Baghy, H.-N. 15; Béla Vajch, H.-N. 15; Julius Baghy, H.-N. 15; Franz Sál, H.-N. 15; Desiderius Fischelein, H.-N. 15; Sigmund v. Endrédy, R.-N.-N. 7; Josef Zanner, R.-N.-N. 7; Béla v. Tóth, R.-N.-N. 7. — Uebersetzt werden in den Berufsstand: Die Lientenante in der Reserve: Leontin Motea J.-N. 43; Johann Malle, R.-N.-N. 7; Maximilian Gall, D.-N.-N. 19; gegen nachträgliche Rangbestimmung: Johann Koch, J.-N. 61; Josef Blöjer J.-N. 43.

Städt. außerordentliche Generalversammlung. Die städt. Repräsentanz hält morgen Montag den 31. Dezember d. J. Nachmittags 3 Uhr eine außerordentliche Generalversammlung, bei welcher Gelegenheit die Gegenstände u. zw.: Substituierung des städt. Ingenieurs, die Substituierung des städt. Archivars und Expeditors, dann die Bevidigung des städt. Fiskals und Spitalverwalters, so auch ein Gesuch des städt. Polizeiwachmeisters wegen eines Gehaltvorstufes in Verhandlung kommen.

Enthaltung. Die Hebamme Rosa Perisutti, wurde zufolge Einschreiten ihres Verteidigers Herrn Corolian Vredicean, gestern aus der Untersuchungshaft entlassen. Die Untersuchung wird jedoch mit aller Strenge weiter geführt.

Verlobung. Ein schönes Fest hat am Weihnachtsabend im Hause des Akader Schuldirektors Josef Kömives, stattgefunden. Das „Christkind“ hat zwei liebenden Herzen das aller schönste Geschenk gebracht. Der Professor der Lugojer Akademieschule Herr Karl Féuves, verlobte sich nämlich mit dem lebenswürdigen Fräulein Irene Kopp, Schwägerin des Direktors Kömives. In den vielen Gratulationen schließen wir auch die unseren an.

Schauspieler-Jubiläum. Am 3. Jänner werden es 30 Jahre, daß Herr J. Lbevev Schauspieler und Sekretär der Jüredischen Gesellschaft zum erstenmale die Bühne betrat. Seit dieser Zeit ist er im ganzen Lande herumgekommen und unserem Publikum ist es beschieden sein 30jähriges Schauspieler-Jubiläum zu feiern. Der Jubilar hat zu seiner Jubiläumsvorstellung die Shakespear'sche Tragödie „Othello“ gewählt, in welcher er die Titelrolle geben wird. In Anbetracht daß Othello schon lange nicht gegeben wurde, ist auf ein volles Haus zu hoffen, umso mehr da der Jubilar bei unserem Publikum durch sein stets freundliches Entgegenkommen allgemein beliebt ist. Wir machen unsere Leser auf diese Vorstellung besonders aufmerksam.

Wo ist die Polizei. Infolge der anhaltenden Kälte ist ein Theil der Temes hart gefroren. Die Kinder welche aus der Schule kommen, tummeln sich auf der Eisdecke herum und gerathen oft zu Stellen, wo der Wasserspiegel noch sichtbar ist. Gestern ist so ein armer Wicht ins Wasser gestürzt und wurde mit schwerer Noth herausgezogen. Wir verlangen nicht, daß der Stadthauptmann eine spezielle Flusspolizei kreire, aber ein Polizist kann riskirt werden, um in der Nähe der Brücke, wo die Kinder ganze Eislauplätze stabilisiren, — Ordnung zu halten.

Gesundener Theatergucker. Im hiesigen Theater wurde ein Theatergucker gefunden, dessen Eigentümer sich bei der Direktion melden kann.

Die Lugofer Bezirks-Krankenkassa hat sich nunmehr vollständig konstituiert. In den Aufsichtsrath wurden gewählt: Zum Präses Herr Ant. Schreiber, zum Vizepräses Herr Trajan B. Rácz. Für das Bureau: Mik. Jovanesku als Kassier; Nikolaus Sirbul Kontrolor; N. Stefani Buchhalter und Franz Rákoczy Kanzleidiener. Die Amtskanzlei befindet sich Temesváregasse, Fogarassy'sches Haus.

Avancements bei den ung. Staatsbahnen.

In der Sonntag erschienenen Nummer des Amtsblattes der königlich ungarischen Staatsbahnen ist die Liste der heurigen Avancements und Ernennungen publizirt, welche nicht nur durch die große Anzahl der vollzogenen Beförderungen bemerkenswerth ist, sondern vornehmlich dadurch, daß gleichzeitig ein seit Langem und oft besprochenener Uebelstand definitiv behoben erscheint: es ist dies die Erhöhung des Quartiergeldes, welches in den untersten zwei Kategorien, nämlich der 6. und 5. Rangklasse, bisher mit 200 fl., respektive 300 fl., bemessen war und nunmehr in der 6. Rangklasse auf 300 fl., in der 5. auf 350 fl., erhöht wurde. Ebenso wurde das Quartiergeld der untersten Klassen der Diener und des sedentären Personals entsprechend aufgebessert. Diese erhöhten Quartiergelder werden vorläufig bloß den in Budapest und in Finne stationirten Beamten zutheil werden, trotzdem andere große Städte in der Provinz, wie Klausenburg, Großwardein, Szegedin etc. in die gleiche Quartiergeld-Kategorie wie Budapest gehören. Die Quartiergeld-Aufbesserung tritt mit dem nächsten Zinsquartal in Kraft, es werden demnach die in den Gehaltskategorien 3, 2, 1 der 6. Rangstufe (d. i. 600, 700, 800 fl.) Stehenden statt der bisherigen 200 fl. nunmehr 300 fl., und die in den Kategorien 3, 2, 1 der 5. Rangstufe (900, 1000, 1100 fl.) Stehenden statt 300 fl. vom 1. Febr. ab 350 fl. an jährlichen Quartiergeld beziehen. Die Beförderungen und Ernennungen treten bereits am 1. Jänner in Kraft.

Ein neues Unternehmen. In unserem Komitat, wo für industrielle Unternehmungen bisher so wenig gethan wurde, beginnt es endlich rege zu werden. Wie wir erfreulicher Weise vernehmen, hat die hiesige Firma Sigm. & Alex. Baumel die Stefansberger Kalkwerke käuflich an sich gebracht, und wird mit dem rationellen Betrieb schon in den nächsten Tagen begonnen. Die neuen Unternehmer lieben das Kalkwerk der modernen Technik entsprechend vergrößern, wodurch ermöglicht wird jedes Quantum Kalk bester Qualität zu liefern. Die Lieferungen geschehen ab Bahnstation Karavan-Szukul.

Aufklärung wird gebeten. Die Zwanzigkreuzer- und Vierkreuzerstücke werden nur mehr bis 31. Dezember 1894 im öffentlichen Verkehr zur Ausgabe gelangen. Bis 31. Dezember 1895 werden die Zwanzigkreuzer- und Vierkreuzerstücke nur bei den Staatskassen im vollen Werthe angenommen. So weit der offizielle Erlaß, welcher, wie alle offiziöse Akte, das Publikum so ziemlich im Dunkeln lassen. Das Lugofer Steueramt refuzirt die benannten Geldstücke mit dem Bemerkten, daß die Umwechslung nur in Temesvár vorgenommen wird. Es ist nun fraglich ob man dem Publikum auch die freie Fahrt nach Temesvár garantirt, oder soll sich Jedermann mit seinen Zwanzigkreuzerstücke per pedes apostolorum auf den Weg nach Temesvár machen? Um baldige Aufklärung wird gebeten.

Aus Südungarn.

Lokalbahn Karansebes-Hatseg. Wie wir von wohlinformirter Seite vernehmen, wird der Handelsminister den Wünschen der Stadt Karansebes Rechnung tragen und die projektirte Bahn und mit der Trace, durch Karansebes, genehmigen.

Ein menschenfreundliches Werk. Man schreibt uns aus Buziás: Herr Ernest Schottalla, Badeeigentümer unseres Heilbades, hat Sonntag Nachmittags 24. Tage vierundzwanzig arme Schulkinder, ohne Unterschied der Religion, ein jedes mit 2 Paar warmen Strümpfen, ein Paar Schuhe (den Knaben Stiefeln) und 2 warmen gestrickten Kleidern, beschenkt. Vor der Vertheilung bekamen die Kinder eine Fausse und nach der Vertheilung erhielten sie verschiedenes Naschwerk, welches am Christbaume, der im großen Tanzsaale des hiesigen Hotels (wo auch die Vertheilung stattfand) aufgestellt war. Nach der Vertheilung hielt Herr Präsekt Koloman Szüry, eine Dantesrede im Namen der armen Kinder. Anwesend waren die Elite von Buziás, der Oberstabsrichter, Bezirksrichter, Herr Pfarrer Kubitssek, sämtliche herrschaftliche Beamten und ein zahlreiches Publikum.

Ein rabiaten Schwiegersohn. Das Weib des Lippauer Insassen Todor Dregan konnte die Mißhandlungen, denen sie seitens ihres gefühllosen und rohen Mannes immerfort ausgesetzt war, nicht länger dulden und flüchtete zu ihrem ebenfalls in Lippa wohnenden Vater Petru Juressektu. Der Vater, der ein sah, daß seine Tochter mit Dregan nicht mehr zusammen leben könne, begab sich Nachmittags in Begleitung seiner jüngeren Tochter zu dem rabiaten Schwiegersohne, verlangte die seiner Tochter gehörenden Effekten, sowie Kleider, Bettzeug und Möbel zurück und erklärte gleichzeitig, daß seine Tochter nicht mehr zurückkehren werde. Dregan ließ anfangs Alles ruhig geschehen, später jedoch geriethen Schwiegervater und Schwiegersohn über ein Objekt in heftigen Streit. Dregan ergriff in seiner Wuth eine Holzhaue und spaltete seinem Schwiegervater den Schädel. Der Thäter wurde von der Gendarmerie festgenommen.

Kunst und Literatur.

Ungarisches Theater.

Das von der Akademie nicht preisgekrönte, dafür aber an allen Bühnen einen großen Erfolg erzielte Drama „Masaal“ von Anton Baradi ließ Direktor Fürédi am Donnerstag zum erstenmale auführen. Auch bei unserem Publikum hatte das Drama einen starken Erfolg, und ist derselbe, nebst den schönen Versen auch der vorzüglichen Darstellung zuzuschreiben. Herr Könyves in der Titelrolle hatte einige gute Momente, wo er mit wahrer Leidenschaft spielte. Fräulein Holéczy bewies abermals, daß sie mehr für das dramatische Fach geeignet ist. Die Rolle der Stelle war ihr am Leib angepaßt. Frau S. Molnár die wir erst jetzt in einer größeren Rolle zu sehen bekommen ist eine perfekte Schauspielerinn; in der Beichszene entfaltete sie ihr ganzes Können. Ebenso gut war Herr Kövi als Barnabe. Die Vorstellung war eine der besten, und fargen auch die Anwesenden nicht mit dem verdienten Beifall. Auch die Inszenirung war eine annehmbare. Das Haus war schwach besetzt. Passepartout.

Gerichtshalle.

Die „Dreptatea“ vor Gericht.

(Presseprozeß wegen 22 Artikeln.)
Temesvár, 28. Dezember.

Heute begann der von uns gestern signifizierte Presseprozeß gegen das rumänische Tagblatt „Dreptatea“. In der Vormittagsverhandlung ereigneten sich nur einige geringfügige Zwischenfälle. Im Ganzen zeigte der Angeklagte und seine Verteidiger eine ziemlich loyale Haltung, Obstruktionszügen und Demonstrationen à la Klausenburg scheinen sie nicht im Schilde zu führen. Zur Stunde, wo wir diesen Bericht schließen, dauert die Verlesung der infrimierten Artikel noch fort.

Schon um halb 9 Uhr war der Verhandlungssaal, den man, in Erwartung der „heißten“ Stunden, gar nicht geheizt hatte, dicht gefüllt. Zur allgemeinen Ueberraschung bemerkte man

unter den ersten Erschienenen die drei Brüder v. Moesonyi, Alexander, Eugen und Zeno, von denen man angenommen hatte, daß sie die agitatorischen Uebertreibungen der „Dreptatea“ nicht billigen. Selbstverständlich beweist ihr Erscheinen durchaus nicht das Gegenteil und ist wohl mit allgemeinen politischen Gründen hinlänglich erklärt. Die ersten Bankreihen halten einige elegante junge Damen der rumänischen Intelligenz okkupirt.

Punkt 9 Uhr erscheint der Gerichtshof, mit dem Präsidenten Stefan v. Mály an der Spitze; als Botanten fungiren die Gerichtsräthe Dr. Karl Madzsar und Eugen Horváth; als Ersagvotant Dr. Josef Apáthy; als Schriftführer Gerichtsnotär Ludwig v. Ury; als Ersag-Schriftführer Dr. Emil Zemplényi.

Als Dolmetsch für die rumänische Sprache ist der Gerichtsdoimetsch Paul Bsurma einberufen.

Das Geschworenen-Kollegium wird glatt konstituirte, da der Angeklagte von seinem Rückweijungsrechte keinen Gebrauch machte und auch der Staatsanwalt dieses Recht nur in minimalistischer Weise ausübte.

Der Angeklagte Dr. Valeriu Branisce gibt sein Natonale in rumänischer Sprache ab, so daß der Dolmetsch in Funktion treten muß. Dr. Branisce ist 26 Jahre alt, griech.-orient. Konfession, verantwortlicher Redakteur des hiesigen Tagblattes „Dreptatea“, aus Nagy-Sink im Groß-Köfeler Komitate gebürtig, unverheiratet.

Als seine Verteidiger macht er die Advokaten Dr. Milos Stefanovics (Zuröz-Szent-Márton) und Coriolan Brediceanu (Lugos) namhaft.

Der Gerichtshof beschließt, auf Grund des § 25 des Pressegesetzes nur einen Verteidiger zuzulassen. Gleichwohl wird gestattet, daß ein stellvertretender Verteidiger für den Fall der Erkrankung des ersten Verteidigers nominirt werde.

Angeklagter meldet die Nullitätsklage an und nominirt Dr. Milos Stefanovics als seinen Verteidiger.

Verteidiger Dr. Milos Stefanovics meldet, daß er den Advokaten Brediceanu als seinen Stellvertreter designirt.

Auf Grund dieser Auflagechrift erhebt Staatsanwalt Gozsdu gegen Dr. Valer Branisce, theils als Herausgeber, theils als Autor dieser Artikel laut § 13 des G.-A. XVIII: 1848 die Anklage wegen Aufreizung gegen eine Nationalität in zwölf Fällen, Aufreizung gegen die Behörden in acht Fällen und Aufreizung gegen die Verfassung in einem Falle, welche nach den §§ 172 Abs. 2, 174 und 173 strafbar sind.

Nach Verlesung der Schriftstücke folgten die Plaidoyers, worauf sich die Jury nach Mitternacht zur Berathung zurückzog.

Um 7 Uhr Morgens wurde, wie uns ein Telegramm meldet, der Wahrspruch des Geschworenen-Gerichtes verkündet. Angeklagter wurde in einundschrzig Fragen beinahe einstimmig schuldig erkannt, worauf der Gerichtshof sein Urtheil fällte, demzufolge Redakteur Dr. Valeriu Branisce zu zwei Jahren Staatsgefängniß, 1300 Gulden Geldstrafe, eventuell weitere 130 Tage Gefängniß und Ersag der Kosten verurtheilt wurde. — Das Urtheil hat richtige Sensation hervorgerufen.

Ein duellirender Richter. Ein Gerichtsrath in der Provinz, Koloman L. F., schrieb einem seiner Bekannten, er werde ihn öffentlich durchpeitschen, wenn er — der Bekannte — keine ritterliche Gemüthung gebe. Dieser Brief hatte ein Pistolenduell zur Folge, in welchem der Richter schwer verwundet wurde. Bald darauf verurtheilte ihn der Gerichtshof wegen Duellvergehens zu 8 Tagen Staatsgefängniß. In Folge der Klage der kön. Oberstaatsanwaltschaft

wurde über den Gerichtsrath L. F. überdies noch vom Disziplinarssenat der kön. Tafel die Disziplinarstrafe der Rüge ertheilt, da der Brief und die Handlungsweise des Richters gegen die Rücksichten auf die durch das richterliche Amt bedingte Haltung verstoßen. Die kön. Kurie (Präsident Felix Szorda, Referent Kurialrichter Dr. Ignaz Neuberger) hob das Urtheil des Disziplinargerichtes erster Instanz auf und fällte ein freisprechendes Urtheil. In der Motivirung des oberstgerichtlichen Urtheils heißt es: Die Handlungsweise des Richters, daß er sich duellirte, involvirt an sich noch kein Disziplinarvergehen. Da nun mit der Absendung des Briefes kein öffentlicher Skandal verursacht wurde, konnte der Standpunkt der Anklagebehörde, wonach das Vertrauen und der Respekt des Publikums gegen den Richter erschüttert worden wäre, nicht acceptirt werden.

Eigentümer und verantwortlicher Redakteur:
Emil Teichner.
Druckerei: Karl Traunfellner.

Offener Sprechsaal.

Für das unter dieser Rubrik Enthaltene ist die Redaction nicht verantwortlich.

Einladung.

Der Lugoser Gesang- und Musikverein hält am **6. Jänner 1895 Nachmittags 3 Uhr** in seinen eigenen Lokalitäten (Kirchengasse, Junkovits'sches Haus) seine diesjährige ordentliche

Generalversammlung

zu welcher die p. t. Mitglieder höflichst eingeladen werden.

Lugos, 28. Dezember 1894.

Das Präsidium.

Meinen geehrten Gästen die
besten Wünsche
zum Jahreswechsel.
J. Deutsch,
Cafétier.

Zum Jahreswechsel
die besten Glückwünsche allen geehrten Gästen.
Josef Burger,
Hotelier.

Meinen geehrten Gästen wünsche ich
viel Glück zum
Jahreswechsel!
C. Willner's Erben
ARMIN NEUBERGER,
Cafétier.

Meinen geehrten Gästen zum Jahreswechsel
die besten Wünsche
Nathan Reiz,
Kafino-Restaurateur.

Allen meinen p. t. Gästen und Gönnern
wünsche ich
ein glückliches Neujahr!
August Lövey,
Hotelier.

Oeffentlicher Dank.

Beseelt vom innigsten Dankgefühl, erlaube ich mir im Wege der Oeffentlichkeit dem Lugoser Stadtphysikus Herrn **Dr. Jakob Major**, für seine humane Opferwilligkeit den besten Dank auszusprechen. Am verflossenen Montag Abends wurde ich in meiner Wohnung unwohl, welches Unwohlsein solche Dimensionen annahm, dass ich bewusstlos zu Bette gebracht wurde und das Aergste zu befürchten war. In aller Eile wurde zu Herrn Dr. Major gesendet, welcher sofort am Krankenlager erschien, um mich in Behandlung zu nehmen. Seit dieser Zeit pflegte mich Herr Dr. Major in aufopfernder Weise, so dass ich heute ausser Gefahr bin und das Krankenlager bald verlassen kann.

Deshalb wiederholt meinen besten Dank dem humanen Arzte.

Lugos, 27. December 1894.

Viktor Arzsóka,
Fleischhauer-Meister.

Für Sylvester und Fasching:

Kamellen, Rosen,

Maiblumen, NELKEN, Veilchen,

Margheriten

zu den billigsten Preisen bei

Fr. Steffler,

Kunst- und Handelsgärtner.

Inserate.

Die „Wiener humor. Blätter“
welche jeden 1., 10. und 20. eines Monats erscheinen, übertreffen an fernem Wiener Humor alle bisherigen Witzblätter. Sie bringen die allerbesten Anekdoten, Gedichte, Satiren und Zeichnungen erster in- und ausländ. Künstler. Außerdem schreiben die „Wiener humor. Blätter“ in jeder Nummer ein interessantes Preisräthsel aus, für deren richtige Lösung ein Preis von 100 Gulden ausgesetzt und amtlich deponirt ist. Da die „Wiener humor. Blätter“ vierteljährig nur 75 kr. kosten, sind dieselben das allerbilligste und beste bisher existirende Unterhaltungsblatt, welches selbst für wenig Geld doch Großartiges liefert.
Halbjährig fl. 1.50, ganzjährig fl. 3.— Ganzjährige Abonnenten erhalten eine elegante rothe Einbanddecke, eine Pieder des Salontisches, zu den „Wiener humor. Blätter“ gratis. Um unser Blatt Jedermann leicht bekannt zu machen, eröffnen wir ein Probe-Abonnement bis 1. Jänner 1895 für nur 25 kr.
3-3 Der Verlag der „Wiener humor. Blätter“
Wien, II/1. Taborstraße 44.

Pályázat.

Kiadott a m. kir. vall. és közokt. miniszternek 1894. évi 61.214. sz. a. kelt rendeletével.

A lugosi állami főgymnasiumnál 1895. január 1-től rendszeresítendő rendes iskolaszolgái állomásra, melylyel évi 250 frnyi fizetés, 60 frnyi szállaspénz, esetleg természetbeni lakás és szabályszerű nyugdíjra való jogosultság van összekötve, ezennel pályázat hirdettetik.

Ezen állomás elnyerésénél elsőbbséggel bírnak az 1873. évi II. t.-cz. értelmében a közös hadseregben, hadi tengerészetnél vagy a m. kir. honvédtörzseknel szolgált altisztek. E körülmény a közös hadügyi, ill. a m. k. honvédelmi miniszterium által kiállított igazolvánnyal bizonyítandó.

A folyamodók ezen kívül tartoznak igazolni:

1. hogy magyar honpolgárok;
2. hogy magyar nyelven beszélni, irni és olvasni tudnak;
3. hogy testileg épek és munkabírók;
4. ha nem állanak már katonai kötelek alatt, az esetben állandó tartózkodási helyük községi előjáróságától kiállított erkölcsi bizonyítványt tartoznak bemutatni. Az ekként felszerelt és a nagyváradi tanterületi királyi főigazgatóságához címzett folyamodványok

1895. évi január hó 20-ig

nyújtandók be és pedig azok részéről, kik nem állanak katonai kötelek alatt, közvetlenül, oly folyamodók részéről pedig, kik még tetteles szolgálatban vannak, az illető katonai hatóság útján.

2-1

Zu vermietthen

im Neubau Dr. FÉNYES, Kirchengasse
zwei Gassenwohnungen im I. Stock.

Näheres daselbst.

Für alte und junge

Männer!

Regenerations-Präparate

vom Oberstabsarzt Dr. Müller seit vielen Jahren mit ausgezeichnetem Erfolge angewendet gegen alle Nervenkrankheiten, welche in Folge von Nervenerrüftung zc. zc. entstanden, und vorzeitige Erschlaffung des Geistes und des Körpers zur Folge haben. — Besonders als Stärkungsmittel gegen Manneschwäche erprobt. — Preis mit genauer ärztlicher Gebrauchsanweisung 3 fl. 10 kr., per Post 25 fr. mehr für Verpackung.

Alleiniges Haupt- u. Erzeugungs-Depot:
St. Georgs-Apotheke, Wien,
V/2. Bezirk, Wimmergasse Nr. 33,
wobin alle schriftlichen Bestellungen zu richten sind.

16-5

KLYTHIA ZUR PFLEGE DER HAUT
VERSCHÖNERUNG UND VERFEINERUNG DES TEINTS **FETTPUDER**
Elegantester Toilette-, Ball- und Salonpuder, weiss, rosa oder gelb. Chemisch analysirt und begutachtet von Dr. J. J. POHL, k. k. Professor in Wien. Anerkennungs schreiben aus den besten Kreisen liegen jeder Dose bei.
Gottlieb Taussig,
Fabrikant feiner Toilette-Seifen und Parfumerien.
Haupt-Niederlage: Wien, I., Wollzeile 3.
Zu haben bei Herren S. WOLF & SOHN in Lugos und in den meisten Parfumerien, Droguerien und Apotheken.

40-39

Mein echter englischer **Wunderbalsam**
des Apothekers **A. Thierry in Pregrada.**
Süßenstillend, bräun- und lungenheilend, innerlich und äußerlich fast alle Krankheiten und Wunden heilend. Soll in keiner Familie als erste Hilfe fehlen. Geh- und ungeräthlich ist dieser Balsam nur dann, wenn jedes Fläschchen mit einer silbernen Kapfel verschlossen ist, in welche meine Firma: „A. Thierry, Apotheke zum Schutzengel in Pregrada“ eingedrückt ist, wenn jedes Fläschchen mit einer rothen Etiquette versehen und in eine Gebrauchsanweisung eingewickelt ist, auf welcher sich die ganz gleiche Schutzmarke mit demselben Text wie oben befindet. Alle anderen, nicht mit meiner Kapfel verschlossenen und anders ausgezeichneten Balsame sind Fälschungen und Nachahmungen und enthalten verbotene und schädliche drastische Stoffe, welche „Aloe“ und bergischen, und wie man jeden solchen Balsam anrührt, Fälscher und Nachahmer meines allein echten Balsams werden von mir auf Grund des Markenungesetzes streng gerichtlich verfolgt, ebenso alle Wiederverkäufer von Fälschungen. Das Sachverständigen-Rat der hohen k. Landesregierung (Zahl 5782 B. 6108) besagt laut amtlichen Besundes, daß mein Präparat seinerzeit verbotene oder der Gesundheit schädliche Stoffe enthält. Wo kein Depot meines Balsams existirt, bestelle man direkt und adressire: **A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.** Es kosten franco jeder Poststation Oesterreich-Ungarns 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 4 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelfläschen 12 Kronen 60 Heller; franco nach Bosnien und Herzegowina 12 kleine oder 6 Doppelfläschen 5 Kronen, 60 kleine oder 30 Doppelflächen 15 Kronen. Versendung nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. **Adolf Thierry, Apotheker in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.**

Schutzengel-Apotheke Kraft und Wirkung der **echt englischen Wundersalbe.**
Englische Wundersalbe, ein bei den schwierigsten, auch veralteten Fällen der leidenden Menschheit mit den größten Erfolgen angewendetes Mittel, welches in der Heilung der Schindeln sowie in der Linderung der Schmerzen unerreicht ist, besteht in der Hauptsache aus der Konzentration der der rothen Aloe, o. a. enthält ein bewundernswürdiges Naturheilmittel in Verbindung mit anderen, ihrer günstigen Heilwirkung wegen rühmlichst bekannten Substanzen.
Englische Wundersalbe findet Anwendung:
Bei hohem Fieber der Wöchnerinnen, Störung des Milchflusses, Brustverhärtung bei Stillenden, bei alterhand alten Schindeln, Fiebern, Hüften oder Weiden, Wunden, Salafeln, geschwollenen Füßen, bei der Herabsetzung aller Fremdkörper, als: Glas, Holz, Silber, Sand, Schrote, Dornen zc.; bei allen Geschwüren, Geschwächen, Karbunkeln, Neubildungen zc.; bei allen Geschwüren, Geschwächen, Karbunkeln, Neubildungen zc.; bei Fingerwunden, Brandwunden aller Art, erkrankten Gliedern, beim Durchfallen der Kranken, Geschwulst am Halse, bei Blutdrüsen, Drüsenentzündungen und Wunden der Kinder zc. zc.
Die englische Wundersalbe wird je älter, je vorzüglicher in der Wirkung!
Es ist zu empfehlen, von diesem einzig dastehenden Präservativmittel stets Vorrath in der Familie zu halten. Weniger als zwei Dosen werden nicht verübert; die Verwendung erfolgt ausschließlich nur gegen Vorauszahlung oder Nachnahme des Betrages. Es kosten sammt Postporto, Frachtkosten und Packung zc. zwei Tiegel 3 Kronen 40 Heller.
Zahlreiche Atteste zur Verfügung.
Ich warne vor dem Ankauf von wirkungslosen Fälschungen und bitte, genau zu beachten, daß auf jedem Tiegel die obige Schutzmarke und die Firma „Schutzengel-Apotheke des A. Thierry in Pregrada“ eingedrückt sein muß. Jeder Tiegel muß in eine solche ganz gleiche Gebrauchsanweisung mit dieser Schutzmarke eingewickelt sein.
Fälscher oder Nachahmer meiner allein echten englischen Wundersalbe werden von mir auf Grund des Markenungesetzes streng verfolgt; ebenso die Wiederverkäufer von Fälschungen.
Einzig direkte Bezugsquelle ist die „Schutzengel-Apotheke“ des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Wo kein Depot ist, bestelle man direkt und adressire: An die „Schutzengel-Apotheke“ des A. Thierry in Pregrada bei Rohitsch-Sauerbrunn.
Nummer des Schutzmarken-Registers für Oesterreich-Ungarn: 4524.
Hauptniederlage für Budapest und Umgebung:
Joseph von Török,
Budapest, Königsgasse 12.

Hauptniederlage für Südungarn:
bei Apotheker **Ludwig Vértés**
in LUGOS.

10-5

K e i n K a u f z w a n g !

Die Neuesten für
N E U J A H R S - G E S C H E N K E

besonders geeigneten

 **Bijouterie und Luxus-Waaren** 

aus Holz, Metall, Plüsch und Leder, Wand- und Zimmer-Decorationen sind von heute ab in meinen Geschäfte aus-
gestellt, zu deren Besichtigung ich ein p. t. Publikum höf. einlade.

Gleichzeitig empfehle ich mein bedeutendes Lager aller Arten Handarbeiten zu besonders herab-
gesetzten Preisen.



Hochachtungsvoll
WOLF ARTHUR,
R.-Lugos. (Isabellaplatz.)

Die feinsten Herren-Modewaaren!

Die feinsten Herren-Modewaaren!

G u t u n d b i l l i g !

Die schönsten praktischen
NEUJAHRS-GESCHENKE

 jeder Art 

sind zu

staunend billigen Preisen

—4 zu haben bei

M. Thiberger's Nachfolger

Samuel Wolf & Sohn.

Seit dem 28. December 1894

verkaufen wir

 Damen- und Kinderconfection 

wegen vorgerückter Saison

unter dem **Selbstkostenpreise!!**

Für den Fasching

Ballstoffe aus Seidengaze **à 50 kr. per Meter!!** Haute Occasion!

Empfehlen unsere Schaufenster zur Besichtigung.

Leopold Weissmayer & Sohn

Hausplätze
 sind in der Buziäser-Strasse
zu verkaufen.
 Näheres beim Eigenthümer
L. Pfeiffer.

WEISZ K.
 Papierhandlung, Buchdruckerei und Zeitungsbureau
 Lugos, Theatergebäude.

Gratulationskarten
 in grösster Auswahl u. feinsten Ausstattung,
 ebenso gedruckte

Neujahrskarten
 Gratulationsbriefe, Visitenkarten, Einladungs-
 karten, Billets und Tanzordnungen in schön-
 ster, geschmackvollster, moderner Ansfüh-
 rung, zu den billigsten Preisen, zu haben bei
WEISZ K.
 Papierhandlung, Buchdruckerei
 und Zeitungsvertrieb
 Lugos.

Ebenso Lithographie-Arbeiten und Kaut-
 schaf-Stampiglien billig.
 Zum Neuen des Quartals mache meine
 höflichste Einladung zum Abonnement auf
 Zeitungen, Wochen- und Zeitschriften zum
 Original-Pränumerations-Preise, franco in's
 Haus durch eigene Zuteiler zugestellt.

Kukuruz- (Mais-) Rebler
 für Hand- u. Kraftbetrieb mit doppelter od. einfacher Wirkung mit u. ohne Ventilation.



Getreide-Putzmühlen,
 Trieure-Sortirmaschinen,
 Heu- und Stroh-Pressen,
 Futterbereitungs-Maschinen,
 Häcksel-Futter-Schneider,
 Rüben- und Kartoffel-Schneider,
 Schrot- und Quetsch-Mühlen,
 Vieh-Futterdämpfer,
 Transportable Spar-Kessel-Oefen für Viehfutter etc. etc.
 fabriciren in vorzüglichster, anerkannt bester Konstruktion

P. H. MAYFARTH & CO.
 Kaiserl. u. königl. ausschliessl. priv.
 Fabriken landwirthschaftl. Maschinen, Eisengiesserei und Dampfhammerwerk
WIEN, II., Taborstrasse Nr. 76.
 Kataloge gratis. — Vertreter und Wiederverkäufer erwünscht.

**Nicht der Reklame, sondern
 der persönlichen Weiterempfehlung**
 durch die vielen Tausend Personen, die
RICHTERS TINCT. CAPSICI COMP.
 (Anker-Pain-Expeller)
 in den letzten 25 Jahren mit gutem Erfolg gebraucht haben, verdankt dieses
 streng reelle Hausmittel seine große Verbreitung und allgemeine Beliebtheit.
 Wer die Tinct. capsici comp. (Anker-Pain-Expeller) schon bei **Gicht, Rheu-
 matismus (Gliederreissen), Rückenschmerzen, Gelenksentzündung, Kopf- und
 Zahnschmerzen, Hüftweh** usw. als schmerzstillende Einreibung angewendet
 hat, wird stets eine Flasche davon vorrätig halten, um ihn auch bei **Gefäl-
 tungen** sofort als **abschleimendes, vorzuziehendes Mittel** anwenden zu können.
 Der Preis dieses altbewährten Hausmittels ist ein sehr billiger, nämlich
 40 Kr., 70 Kr. und 1 fl. 20 Kr. die Flasche. — Zu haben in den Apo-
 theken; in Budapest beim Apotheker **Josef von Eödö.** — Man
 nehme nur Flaschen mit der Schutzmarke **Anker** an.
Richters Fabrik, Rudolstadt in Thüringen.

Holz-, Eisen- und tapezirte Möbel

Komplete Schlafzimmer, Speisezimmer und Salons
 Kinderwagen, Kindersessel, Laufstühle,
 Kleiderständer, Ofenschirme, Schlüsselkästchen,
 diverse Sessel
 stets immer lagernd.

Nähmaschinen, Fahrräder und Kassen
 Zu jeder Saison stets die neuesten Damen-, Mädchen- und Kinder-Hüte u. Modelle so auch Zugehöre, Bänder, Blumen und Federn in grösster Auswahl. — **Damenhüte** — werden zum Modernisiren angenommen.

Tischler-Werkstätte.
Tapezirer-Werkstätte.

Singer's Familien-Nähmaschinen
 mit Kasten, von 28 fl. Ringschiffmaschine für Handwerker von 60 fl. zu haben.
Garantie!

Spiegel und Bilder
Strumpf-Strickerei
 bei **Podwinetz Isidor**
 R.-LUGOS, Hauptplatz, nächst dem Stadthause.
Nähmaschinen-Reparatur-Werkstätte.